

Dr. Franz Seiler dem Zentralpräsidenten des Schweizer Hotelier-Vereins 1945 bis 1966, Mitglied des Ausschusses der Schweizerischen Verkehrszentrale und anderer nationaler und internationaler Verkehrsorganisationen zum Gedächtnis

Autor(en): **Kämpfen, Werner**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **40 (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DR. FRANZ SEILER

*dem Zentralpräsidenten des Schweizer Hotelier-Vereins 1945 bis 1966,
Mitglied des Ausschusses der Schweizerischen Verkehrszentrale
und anderer nationaler und internationaler Verkehrsorganisationen*

ZUM GEDÄCHTNIS

Beim Nachzeichnen dieses fesselnden und reichen Lebens geht der Blick zuerst zum Walliser Ursprung zurück, zum Dorf Blützingen im Goms, Heimatort auch von César Ritz, von wo aus Grossvater Seiler, Alexander Seiler «der Ältere», auf Wanderschaft ging, um dann auf Anraten seines Bruders, eines Kaplans (wer schreibt die Geschichte des Einflusses des geistlichen Standes auf das Gastgewerbe?), sich in Zermatt als Gastwirt niederzulassen, «weil dort die schönste Aussicht ist». In der alpinen Weltliteratur ist nachzulesen, wie kräftig die Seiler beim Aufstieg von Zermatt zum internationalen Kurort, bei der Entwicklung des Bergsteigens und des Tourismus mitgewirkt haben. Der Blick geht auch nach Brig, das den Seiler Bürgerrecht und Winterresidenz gewährte und wo der Familienkreis um die Cathrein, Hoteliers auf Eggishorn und Riederalp, die Clausen, die Stockalper und die Perrig ausgeweitet wurde. Dr. Franz Seiler sang oft und gern das Lob seines Herkommens, er hat die engste Heimat geliebt, ihr einige Volkslieder gewidmet und 1925 als Präsident der Walliser Kolonie in Zürich ein Festspiel mitverfasst, das in der Tonhalle aufgeführt wurde. Diese Anhänglichkeit, diese Treue zum Heimatkanton hat ihm aber nie den Blick für das Helvetische, das Nationale oder Internationale eingeengt, ja die Liebe zum Eigenständigen (zu der Eigenart jedes schweizerischen Standes) war für ihn unerlässliche Voraussetzung für eidgenössisches Denken. So wie er oft, einen Passus aus der Rede seines Vaters für den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund zitierend, sagte: «Seien wir gute Schweizer, um auch gute Europäer zu werden»...

Junger Redaktor am «Briger Anzeiger», einem dem Vater zur Zeit der Verfassungskämpfe nahestehenden fortschrittlich-demokratischen Organ, jüngstes Mitglied des Grossen Rates, Advokat und Notar – Temperament, Volkstümlichkeit, Geselligkeit und Leidenschaft zum Staat –, wahrlich die Voraussetzungen für eine politische Laufbahn des jungen Mannes wären gegeben gewesen, wenn nicht massgebende Berater ihm ein grösseres Tätigkeitsfeld als das der gebirgigen Heimat angeraten hätten. Nach einer kurzen, im Auftrag von Bundesrat Motta unternommenen aussenpolitischen Mission in der Tschechoslowakei erfolgte seine Wahl zum Direktor der Schweizerischen Hotel-Treuhandgesellschaft in Zürich, deren Schaffung sich für die seit dem Ersten Weltkrieg darniederliegende Hotellerie aufdrängte. Franz Seiler hat als Leiter des neuen Institutes dank seiner gründlichen Kenntnis der einschlägigen Rechts- und Wirtschaftsfragen wie auch der Probleme der Hotellerie über zwanzig Jahre lang in Wort und Schrift, in ungezählten Verhandlungen und Sitzungen Dienste geleistet nicht nur für eine wirtschaftliche Interessengruppe, sondern für die Wirtschaftspolitik des ganzen Landes in schweren Krisenjahren. Sachlich, wissenschaftlich stets fundiert, aber immer bildhaft hat er das Vierteljahrhundert Hotelleriekrise, das Bleigewicht des Nachholbedarfs im Gastgewerbe dargestellt und zur Überwindung der Wirtschaftsdepression Vorschläge für Massnahmen unterbreitet – viele praktische, der Not des Augenblicks Rechnung tragende, aber auch manch visionäre, die sich Jahrzehnte später als richtig erwiesen. Bei seinen finanziellen Begehren – Vorschüsse oder Darlehen zu niedrigem Zinsfuss an die Hotellerie und Steuerbefreiung für die Erneuerungsmittel – fehlte jedoch am Schlusse nie ein flammender Appell an die Hoteliers, den Gedanken der Selbsthilfe und den Unternehmergeist aus der Pionierzeit stets hochzuhalten.

WERNER KÄMPFEN
Auszug aus der Trauerrede

Im Jahre 1945 wurde er als hauptamtlicher Zentralpräsident des Schweizer Hotelier-Vereins an oberste verantwortliche Stelle eines volkswirtschaftlich bedeutenden Gewerbebezuges berufen, einen Posten, der vor ihm durch seinen Onkel, Dr. Hermann Seiler, eine profilierte Persönlichkeit der eidgenössischen Politik, jahrzehntelang hindurch mit Erfolg betreut worden war. Was er in diesen 20 Jahren als Fürsprecher der Hotellerie geleistet hat, wie er in seinen bedeutenden Präsidialansprachen nicht nur den Kurs der Schweizer Hotellerie, sondern auch des nationalen und internationalen Fremdenverkehrs wegweisend umschrieb, fasste in Flims der Sprecher des Bundesrates, Direktor Dr. Markus Redli, in einer wohl-abgewogenen Laudatio zusammen. Darin stand sein unentwegter Kampf in allen Gremien, besonders auch im «Comité du tourisme» der OEC, gegen die Devisenzwangswirtschaft und für die Freizügigkeit in Reisen an erster Stelle, weil Dr. Franz Seiler wusste, dass ein klassisches Reiseland nicht nur nehmen, sondern auch geben muss. Stets wiederkehrende Aufrufe zu einer massvollen Preispolitik unserer Hotellerie gehörten zum festen Programm, denn er wusste um die Preiswürdigkeit als Trumpf des Ferienlandes. Weitere Stichworte in dieser Würdigung im Namen des Bundesrates: die vom Verstorbenen in die Wege geleitete Analyse der Lage der Hotellerie und des schweizerischen Fremdenverkehrs, die schon 1951 zum sogenannten «Luzerner Bericht» führte, einem noch heute aktuellen und für die Verkehrspolitik richtungweisenden Dokument; Dr. Franz Seilers Anstrengungen auf dem Gebiet der Nachwuchsschulung und einer sozialen Personalpolitik sowie sein Einsatz für die Hotelerneuerung und deren Finanzierung, wobei es schliesslich gelang, Hotel-Treuhandgesellschaft und -Bürgschaftsgenossenschaft zum Schulterchluss zu bringen. «Sie standen», – so wandte sich Dr. Redli in Flims an Dr. Franz Seiler, «nie in diplomatischen Diensten und waren doch Jahrzehnte hindurch als Exponent der schweizerischen Hotellerie einer unserer markantesten Botschafter.»

In den letzten Jahren, als der Tourismus immer hektischere Formen annahm, zu einer Nivellierung der Reiseländer und ihrer Einrichtungen, aber auch ihrer Werbung führte, ja die Gefahr bestand, dass der Tourismus letztlich den Tourismus zerstöre, hat der Verstorbene – ein ernst zu nehmendes Vermächtnis – die Grenzen zwischen Altem und Neuem, zwischen Tradition und Fortschritt klar gezogen. Nur was verkalkt und verrostet sei, müsse zum alten Eisen geworfen werden, nicht aber das Bewährte. Ein Bruch mit der Vergangenheit nur um eines spektakulären Eintagserfolges willen sei fehl am Platze. Indem wir uns selbst, unserer Eigenständigkeit treu bleiben, werden wir dem Schweizer Tourismus den grösseren Dienst erweisen als mit blinder Nachäfferei. Es sind Worte und Aufrufe, die über den Tag hinaus wirken. Von Haus aus eher dem Neuen zugewandt, nie eine Gelegenheit auslassend, in seinem Fach bahnbrechend zu wirken und einen Griff in die Zukunft zu tun, ist dieses Wissen Dr. Franz Seilers um die Grenzen des Fortschritts als eine besondere Qualität, ja als eine Tugend zu werten. Das Neue nur so weit zu fördern, als es das Eigenständige eines Volkes, das Eigenartige einer Landschaft oder einer Staatsstruktur nicht ändert, das setzt Reife, Format und Weitsicht voraus, den Blick in die Zukunft und in die Vergangenheit, den Blick aufs Ganze.

GEDÄCHTNISAUSSTELLUNG ADOLF DIETRICH

Der Todestag des liebenswerten schweizerischen Laienmalers Adolf Dietrich jährt sich 1967 zum zehnten, sein Geburtstag zum neunzigsten Mal. Das Kunstmuseum Winterthur zeigt zu seinem Gedenken vom 22. Januar bis zum 26. Februar eine Ausstellung, die sein Schaffen in einer überraschenden Fülle sichtbar macht. In ihr erscheint die alte Stube des Malers und das Gärtchen der Nachbarin, erscheint das Dorf Berlingen und seine Umgebung, erscheinen die Menschen, die bei Dietrich aus und ein gingen,

erscheinen die Blumen auf dem Tisch, die Vögel vor dem Fenster, die Tiere im kleinen Stall. Vor allem aber malt Dietrich den See in allen Stimmungen, in der zarten Bläue des Winters, im grauen Licht des verhängten Tages, im flammenden Gelb und verdämmernden Rot des Sonnenuntergangs. Die Ausstellung macht auch sichtbar, wie reich die formalen Mittel des Malers waren, der mit der unmittelbaren Naturbeziehung des Naiven die instinktive Meisterschaft eines grossen Künstlers verband.